Aus der Bundesstadt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-461294

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dem neuen Kampf-Flugzeug

Steige! Glück auf, den Tod am Steuer!
Gib Feuer, du Ungeheuer, gib Feuer,
Feuer, Feuer, die Fahrt soll sich lohnen!
Feuer Feuer aus beiden Kanonen
Daß es dich krachend überschlage,
Dann jage zur Tiefe, überschlage dich, jage
Heulend zur Erde
Und werde
Ein Häuflein Gestänge und wirres Gebein,
Werde röchelnd dein eigener Leichenstein.

Bö

Lieber Nebelspalter!

In einer größeren Gemeinde des Bündnerlandes haben sie einen jovialen, veltlinerfreundlichen Pfarrherrn, der abends gern mit den Gemeindehäuptern am Stammtisch einen Faß macht. Nun ist in derselben Wirtschaft eine dorfbekannte Kellnerin, die allgemein „Bausi" genannt wird. Wie der trockne Tobelbaschli auf den Einfall kommt, weiß ich nicht, kurz er sagt an einem „Hengert" zum Pfarrer: „So gwüß als Ihr am Sunntig in dar Predi dri mol Bausi sägad, so zahlt Uech dar Baschli dri Doppelliter." Und unter schallendem Gelächter wird der Vertrag abgeschlossen. Trotzdem die Anwesenden tiefstes Schweigen versprechen, geht die Sache herum und am Sonntag findet der Pfarrherr seine Kirche vollgestopft. Alle warten mit Spannung, aber die Predigt geht ohne Bausi zu Ende zur Enttäuschung Aller. Bei den Zivilnachrichten wendet sich der Pfarrer folgendermaßen an die Gemeinde: „Da der Kirchenbesuch so stark zugenommen hat, müssen wir an die Erstellung einer neuen Kirche denken, sie muß her, bau sie der Kanton, bau sie die Gemeinde, oder bau sie wer da will."

*

Im selben Dorfe ist Schulinspektion und der gestrenge Herr nimmt mit der zweiten Klasse die Funktionen des menschlichen Körpers durch. Er macht ihnen Bewegungen vor, das Lachen, Gehen, Klatschen, Horchen usw. und die Kleinen müssen darüber einfache schriftdeutsche Sätzchen machen. Alles geht flott, bis es zum Atmen kommt. Der Herr Inspektor atmet mit Geräusch aus und ein, aber keines meldet sich. Er atmet wieder, und wieder bleiben die Schüler stumm. Endlich fährt Fritzlis Hand empor, aber er darf nicht recht heraus mit der Sprache. Das freundliche Lächeln und wiederholtes lautes Atmen machen ihm Mut, und er platzt heraus: „Ihr tut die Schnudernase ufen züchen."

*

Köbeli, ein zehnjähriger Schreinerssohn, erzählt in einem Schulaufsatze über einen schulfreien Nachmittag folgendes: Geschtern habe ich dem Vatter geholfen einen Sarg zmachen. Zuerst hand mir auf dem Lager die Eichenbretter geholt. Und auf die Maschine getragen. Dort händ wir si gefressen (gefräßt).

Senf

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengasse II ↔ Zürich I
trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut. 376

„Was nütze üs d'Revier, we mir nümme chöi ga schlichere!"

Hundertundeine Schweizerstadt

Greyerz

Der einst'gen Grafen heut' noch stolze Feste,
Wenn sie auch brüchig wurde mit der Zeit,
Reckt trotzig in die Luft die alten Mauern
Und träut ins Tal, nach jeder Richtung weit:
„Sind auch die Grafen längst schon heimgegangen,
Und ist auch Republik ringsum das Land,
Mit meinen Türmen u. mit meinen Mauern
Halt' ich der Ewigkeit und jedem Wechsel stand."

Drei Dutzend Häuser schmiegen auf dem Hügel
Sich furchtsam an die Burg ganz dicht heran,
Schützt sie der Bau auch nimmermehr vor Feinden,
Hat er es doch in schlimmer Zeit getan.
Und seines Ringwalls halbzerfall'ne Reste
Umfangen schützend noch die kleine Stadt:
Drei Dutzend Häuser, wie ein altes Märchen,
Das sich Jahrhunderte erhalten hat.

Die Häuser nicken eng und traumverloren
Dem Brunnen zu, der auf dem Platze steht,
Und dort am Torturm, auch dem alten Wappen,
Dem Kranich, der zum Angriff übergeht.
Schlingpflanzen überwuchern Turm und Zinnen,
Und tiefe Stille auf dem Burghof liegt,
Und doch klingt's leis', als hörte man noch immer
Der Wache Tritt, die um den Wehrgang biegt.

In einer Wehrgangsecke still und friedlich
Das Kirchlein und der alte Friedhof steht,
Und rote Blumen leuchten weit zu Tale,
Des Abends, wenn die Sonne untergeht.
Und aus dem Kirchturm sendet dann die Glocke
Den frommen Abendsegen in die Rund',
Und durch den Wehrgang zieht als einz'ge Wache
Ein alter, braver, großer Schäferhund.

Fränzchen

Gruß aus Uri

Der Rekrut Baumann aus dem Meienthal wird ins Spital eingeliefert als das bedauernswerte Opfer einer Meute blutgieriger Filzläuse. Der Herr Chefarzt — der als großer Wohltäter bekannt ist — meint kopfschüttelnd zu dem neuen Patienten:

„So, so Bume! Was machit Ihr für Dummheite?"

Hierauf ein Kopfschütteln auf Seiten Baumanns. Der Herr Chefarzt brummelt weiter:

„Bume, Bume! Filzlüs? — Filzlüs! Woher chömet'r eigetli mit dene?"

Hierauf ein zweites Kopfschütteln von Seiten Baumanns. Der Herr Chefarzt wird energischer:

„Hent'r die Filzlüs vo deheime bracht?"

Jetzt wird auch Baumann energischer:

„Nit daß i wißt, Herr Dokter! Aber miär hent dähäimä hiä und da vo rychä Lytä Gwand bercho!"

So antwortet der verfilzlauste Rekrut Baumann aus dem Meienthal einem Chefarzt, der als großer Wohltäter bekannt ist.

Danioth

*

Aus der Bundesstadt

Der schöne Parlamentsplatz wird wieder einmal aufgerissen. Der Tiefsinn dieses Tiefbaus lautet: Rohrpost ins Bundeshaus. Ob man „zuständigen Orts" hofft, mit dieser Maßnahme doch noch das Zonenabkommen in diesem Jahrhundert erledigen zu können? Es wär' ein Ding, auf's innigste zu wünschen!

*

Eine Berner Zeitung hat sich dem afghanischen Königspaar gegenüber nicht fair benommen. So lange die hohen Herrschaften mit ihrer Anwesenheit die Bundesstadt zierten, war sie des Lobes voll. Kaum drehten sie den Rücken, schrieb sie hämisch: „Um 17 Uhr verabschiedeten sich die afghanischen Gäste. Solch rückhältiges Wesen hätte man in Bern diesem Blatte nicht zugetraut.

*

Coiffeur (zum Kunden): „Dieses Barterzeugungsmittel wirkt so unfehlbar, daß sogar mein abgebrochener Hausschlüssel nach der zweiten Flasche einen Bart bekommen hat.

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer